



Luc Vandecasteele

Jenseits von Gender

**Anmerkungen zum sensiblen Konzept
der Gender-Identität**

Mit einem Vorwort von Karin Michael

Luc Vandecasteele
Jenseits von Gender
Anmerkungen zum sensiblen Konzept
der Gender-Identität

Mit einem Vorwort von Karin Michael

Luc Vandecasteele

Jenseits von Gender

**Anmerkungen zum sensiblen Konzept
der Gender-Identität**

Mit einem Vorwort von Karin Michael

Luc Vandecasteele

Jenseits von Gender

Anmerkungen zum sensiblen Konzept der Gender-Identität

Mit einem Vorwort von Karin Michael

ISBN 978-3-95779-249-5

Erste Auflage 2026

© Info3 Verlagsgesellschaft Brüll & Heisterkamp KG,
Frankfurt am Main 2026

Lektorat: Jens Heisterkamp

Umschlaggestaltung: Frank Schubert, Frankfurt am Main

Umschlagfoto: iStock

Satz: Frank Schubert, Frankfurt am Main

Druck: CPI books, Leck

Info3 Verlag

Kirchgartenstraße 1, 60439 Frankfurt am Main

Tel. 069 58 46 47, E-Mail: vertrieb@info3.de

www.info3.de

Inhalt

Vorwort von Karin Michael	7
Einleitung	11
Neue Namen und neue Identitäten	13
Binäre Biologie	15
Was ist Gender-Identität?	21
Neue Schubladen	27
Jugendliche Transition: Kritik an Vision und Praxis	30
Ist die medizinische Transition bei Minderjährigen wissenschaftlich fundiert?	31
Nebenwirkungen	39
Bedauern, „Desister“ und „De-Transitioner“	46
Kinder und junge Menschen entwickeln sich	49
Soziale Medien	52
Psychisches Leiden	56
Geistige Reife	60
Soziale Kämpfe und Polarisierung	63

Vom identitären Denken zur Ideologie	86
Befreiung durch eine spirituelle Sicht des Menschen	96
Exkurs: Identität in dreifacher Perspektive	108
Kinder sind keine kleinen Erwachsenen	123
Weiterdenken: anthroposophische Hypothesen	147
Der Moment der Empfängnis	153
Um den 17. Tag	155
Ausblick: Abschied von Begriffen	175
Danksagung	179
Quellen und Literatur	181

Vorwort von Karin Michael

*Dass Selbstakzeptanz und Selbstentwicklung
zusammengehen, ist kein Widerspruch,
sondern der Kern eines gelingenden Lebens.**

Stefan Hölscher

Genderfragen gehören zu den derzeit mit größter Aufmerksamkeit und schärfster Polarisierung diskutierten Themen. So begrüße ich diesen ausgewogenen, auch spirituelle und historische Dimensionen berücksichtigenden und gut recherchierten Beitrag von meinem Kollegen Luc Vandecasteele. Es gelingt ihm, seinen Sorgen bezüglich eines wichtigen Aspektes dieser Themen – der Genderidentität – Ausdruck zu verleihen und zugleich möglichst multiperspektivisch und umfassend Gesichtspunkte dazu zusammenzutragen.

Insbesondere der Schutz der sich entwickelnden Kinderseele vor Verunsicherung und Überforderung durch die heutige, oft digitale Art der Vermittlung von Genderfragen, bevor ein Mensch die entsprechende Reife und Erfahrung zur Reflektion darüber erlangen kann, ist Luc Vandecasteele ein Anliegen, da er als Arzt, wie viele von uns, immer mehr seelische Not in diesem Zusammenhang erlebt. Die Dauer der Entwicklung bis zur vollen Verantwortungs- und Urteilsfähigkeit ist in unseren

Rechtssystemen gut abgebildet. Sie beträgt in Belgien 21 Jahre, in Deutschland 18 Jahre.

Wie kann es uns gelingen, einerseits Menschen, die tatsächlich von Geburt an biologisch oder seelisch von einer *Difference of Sex Development (DSD)* – einer Abweichung in der Geschlechtsentwicklung – betroffen sind, ernst zu nehmen und vor Diskriminierung zu schützen und zugleich allen anderen eine Konfrontation mit diesen Fragen erst in einem Alter zuzumuten, in dem sie gesund bewältigbar sind? Als Kinder- und Jugendärztin habe ich mehrfach von Kindern und Jugendlichen erfahren, dass sie sich für einige Zeit *trans* fühlten, ohne dass dies so benannt wurde. Es war bei entsprechend klugen Erwachsenen, die das Kind so sein ließen, wie es sich fühlte, lange sehr viel einfacher als heute, einer Entwicklung ihren Lauf zu lassen und in den meisten Fällen zu erleben, dass ein Mensch sich schließlich am häufigsten auch mit der Seele und seinem Identitätsgefühl seinem biologischen Geschlecht anschließt. Und wenn dies einmal nicht so ist, braucht es viel Wachheit und Erfahrung, dies zu erkennen, anzuerkennen und zu begleiten – insbesondere bis hin zu einer hormonellen und körperlichen Verwandlung, wenn sie hilfreich wirken soll.

Die Beeinflussung und Verunsicherung durch „soziale“ Medien und Influencer führt heute in vielen Entwicklungsfragen zu psychischen Problemen. In einer so folgenreichen Frage wie der Geschlechtsidentität wünschen wir Kindern und Jugendlichen ausschließlich Menschen aus der realen Welt und mit höchster Professionalität, um in diesen Fragen zeitgerecht und gegebenenfalls medizinisch aufgeklärt und begleitet zu werden.

Glücklicherweise haben sich Animus und Anima seit C. G. Jung in Sexualität, kulturellem, familiärem und beruflichem Rollenverständnis weit harmonisiert. Immer mehr begegnen sich in Berufen und Partnerschaften Menschen statt Geschlechter. „Wenn du genau hinschaust, wirst du sehen, dass der männlichste Mann eine feminine Seele hat und die femininste Frau eine maskuline Seele“, schrieb C. G. Jung in seinem *Roten Buch*. So genau braucht man heute nicht mehr hinschauen, um zu bemerken, dass wir als Menschen alle Qualitäten in uns tragen und ausleben könnten. So wünscht man Kindern und Jugendlichen eine vielseitige Erfahrung in Aufgaben, Tätigkeiten, Kunst, Theater und Beziehungen, bevor sie sich in einer Geschlechteridentität zu sehr einengen lassen.

Luc Vandecasteele bringt uns zu Bewusstsein, wie brennend und neu sich uns die Frage der Genderidentität stellt und mit welcher Dynamik sie in die Kinderseele dringt, bevor sie Selbstakzeptanz erlernen und Selbstentwicklung auf ihrem Weg zu einem gelingenden Leben überhaupt entdecken durfte. Pubertät, Adoleszenz und erste sexuelle Erfahrungen sind auf diesem Weg prägende Erfahrungen, zu der eine Genderdysphorie auch ohne jeglichen Interventionsbedarf vorübergehend hinzugehören darf.

Dr. med. Karin Michael war langjährige Schulärztin und Ärztin in der Kinderambulanz am Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke. Seit 2021 ist sie Dozentin am *Von Tessin-Zentrum* für Gesundheit und Pädagogik an der Freien Hochschule Stuttgart. Sie gehört seit 2023 zur dreiköpfigen Leitung der Medizinischen Sektion am Goetheanum in Dornach.

* Stefan Hölscher (geboren 1965) ist Managementcoach, Sachbuchautor, Lyriker, Aphoristiker und Rezensent. Das Zitat stammt aus seinem Buch *Prinzipien oder keine. Der schwarze Uhu weise schwätzt, Gedichte und Aphorismen*, Geest-Verlag 2018

Einleitung

Gender ist ein ebenso allgegenwärtiges wie auch sensibles Thema. Es führt wegen seiner tiefgreifenden persönlichen und gesellschaftlichen Implikationen zu widerstreitenden Meinungen und heftigen Polarisierungen. Besonders wird über das Thema *Gender* im Sinne einer *inneren Geschlechtererfahrung* diskutiert: Fühlt man sich männlich oder weiblich, beides oder keines von beiden? Wie immer diese Erfahrung ausfällt, sie bildet einen Teil der *Identität*. Dieser Aspekt von *Gender* ist das zentrale Thema dieses Buches.

Das Konzept einer *Gender-Identität* ist relativ neu. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde es in der westlichen Welt formuliert und hat sich seither mehr und mehr durchgesetzt. Dabei hat es schon immer Menschen gegeben, die sich nicht einem der beiden Geschlechter zuordnen ließen oder die sich innerlich nicht oder nicht ausschließlich mit ihrem gegebenen biologischen Geschlecht identifizierten. In verschiedenen nicht-westlichen Kulturen (etwa in Indien, Sri Lanka, Thailand oder bei den amerikanischen Ureinwohnern) hatten diese Menschen manchmal einen gesonderten sozialen Status. Dieses Phänomen war allerdings sehr selten und es steht in keinem Verhältnis zu dem, was wir heute erleben: eine fast exponentielle Zunahme von „Trans-Personen“ in den letzten Jahrzehnten, vor allem unter jungen Menschen. Dieser Begriff ist heute oft der Sammelbegriff

für alle, die sich in ihrem inneren Geschlechtserleben „anders“ als ihr biologisches Geschlecht erleben.

Anstoß für dieses Buch sind persönliche Begegnungen und Erfahrungen in der Praxis als Allgemeinmediziner und als Schularzt, die zu kritischen Fragen führten. Im Mittelpunkt stehen dabei vor allem junge Menschen. Zunächst werden einige Begriffe und Konzepte aus diesem komplexen Feld erläutert. Außerdem gehen wir auf die möglichen Gründe für die Zunahme und die wissenschaftlichen Grundlagen der Gender-Identität, sowie auf die medizinische Geschlechtsangleichung ein. Die wachsende Kritik an dieser Praxis, insbesondere wenn sie *Minderjährige* oder auch *schutzbedürftige Erwachsene* betrifft, führt in immer mehr Ländern zu gesetzlichen Einschränkungen. Wir beschreiben die verschiedenen Gründe für die Kritik und die Fragen rund um den Begriff einer Gender-Identität. Auch die sozialen Auswirkungen von Gender werden erörtert. Schließlich erörtern wir ein spirituelles Menschenbild, in dem eine Identität jenseits der Gender-Identität sichtbar werden kann und in dem die Qualitäten beider Geschlechter in jedem einzelnen Menschen, ob weiblich oder männlich, ihren Platz haben. Dieses umfassende Menschenbild unterstützt Alternativen zur körperlichen Transition. Und es kann nicht zuletzt zu einer gesunden Einstellung gegenüber jungen Menschen inspirieren.

Neue Namen und neue Identitäten

Zu Beginn unseres Themas sollen ein paar grundlegende Begriffe der Gender-Debatte eingeführt und erklärt werden.

Es geht dabei vor allem um

- das biologische *Geschlecht*;
- die sexuelle *Orientierung*; diese kann heterosexuell, homosexuell, bisexuell oder asexuell sein;
- die Gender-Identität: *Gender* stellt dabei das innerlich erlebte Gefühl dar, welchem der beiden Geschlechter man sich angehörig fühlt, oder keinem von beiden, oder beiden, oder abwechselnd einem von beiden.
- Von *Cisgender* spricht man, wenn das gefühlte Geschlecht mit dem biologischen Geschlecht übereinstimmt.
- Von *Transgender* ist die Rede, wenn man sich innerlich dem anderen Geschlecht zugehörig fühlt.
- Wenn sich eine Person in ihrer Gender-Identität nicht für männlich oder weiblich entscheidet, spricht man von einer *nonbinären Person*: Sie fühlt sich sowohl männlich als auch weiblich.
- Diejenigen, die sich manchmal männlich und manchmal weiblich fühlen, nennt man *genderfluid*.
- Andere fühlen sich weder männlich noch weiblich: sie bezeichnen sich als *genderless* oder *a-gender*.

- Andere Bezeichnungen sind *queer*, *genderqueer* oder *genderneutral*. Queer steht auch für die Gesamtheit aller Menschen, die sich nicht der „Mehrheit“ mit einer Cis-Identität und einer heterosexuellen Orientierung zugehörig fühlen.
- Der Begriff *Transsexualität* kommt in dieser Debatte fast nicht mehr vor. Es ist die seit langem gebräuchliche Bezeichnung für das Phänomen, dass eine Person sich nicht als dem bei der Geburt festgestellten Geschlecht zugehörig empfindet. Schließlich gibt es noch den *Gender-Ausdruck*: die Art und Weise, wie sich eine Person nach außen hin präsentiert und ausdrückt.

Aus dieser Vielzahl von Begriffen hat sich das heute allgemein bekannte Akronym *LGBTQIA+* für Lesbian, Gay, Bi-, Trans-, Quer-, Inter- und A-Sexuell entwickelt. Das Pluszeichen lässt die Tür für zusätzliche Erweiterungen offen.

Neben diesen Begriffen, die sich auf Individuen beziehen, steht der Begriff Gender in manchen Sprachen auch für die *gesellschaftlichen* Muster und Erwartungen in Bezug auf die Geschlechter: Geschlechterrollen, geschlechtskonformes Verhalten, Geschlechterstereotypen, Geschlechtergleichheit, geschlechtsneutrale Gestaltung von Waschräumen und Toiletten, geschlechtsneutrale Sprache und Erziehung.

Im Deutschen wird noch häufiger als in anderen Sprachen das Wort „Geschlecht“ statt „Gender“ verwendet. Wir werden hier für diese Begriffe aus dem sozialen Bereich meist den Begriff „Geschlecht“ verwenden.

Ursprünglich meinte *gender* im Lateinischen (*genus*) und Französischen (*genre*) jedoch „Typus“ im weiteren

Sinne. Später bedeutete es im Englischen und im Deutschen im grammatischen Sinne lediglich das Geschlecht eines Wortes. Diese Bezeichnung steht im Gegensatz zu *sex*, dem englischen Wort für das (biologische) Geschlecht – und auch für sexuellen Kontakt. Mitte des 20. Jahrhunderts wurde der Begriff *gender* im Sinne von innerlich erlebtem Geschlecht von Margaret Mead, John Money und Robert Stoller geprägt und verbreitete sich auch im Niederländischen und im Deutschen. Bei diesem komplexen und kontroversen Thema ist es wichtig, klare Begriffe und Beschreibungen zu verwenden, die mit den Fakten übereinstimmen. Mehrere Organisationen befürworten dies und arbeiten daran.¹ Noch komplizierter wird es, wenn automatische Übersetzungen verwendet werden und *Google translate* nicht in der Lage ist, aus dem Kontext eines Textes abzuleiten, ob das englische *sex* für das biologische *Geschlecht* oder für Geschlechtsverkehr steht – (Im Englischen hat *sex* beide Bedeutungen.)

Binäre Biologie

Zunächst erörtern wir die Frage: Was ist eigentlich Geschlecht?

Fast im gesamten Tierreich finden wir weibliche und männliche Organismen, die für die Fortpflanzung zusammenarbeiten müssen. Zu diesem Zweck haben sie unterschiedliche Organe und Geschlechtszellen. Bei einigen Tierarten gibt es Zwischenformen: hermaphroditi-

¹ <https://sex-matters.org/resources/sex-and-gender-faqs/>
<https://sex-matters.org/posts/publications/media-handbook-on-sex-and-gender/>;
<https://memoma.nl/begrippenlijst/>.